

heim fürchtete den Gestank der neuen Münchner Kläranlage und in Günzenhausen plante man wenig später eine riesige Mülldeponie. Wir kämpften auf allen Fronten. Gott sei Dank konnte vieles verhindert und das übrige zumeist in seinen negativen Auswirkungen verbessert werden.

SZ: Heute sind kommunale Bündnisse, Allianzen, Arbeitsgemeinschaften und Regionalzusammenschlüsse inflationär und allgegenwärtig. Was war 1982 denn daran so ungewöhnlich?

Enßlin: Das Ungewöhnliche waren zwei Dinge: Erstens, dass wir uns überhaupt einigen

schon noch Themen über die Abstimmung von Kindergartenplätzen hinaus?

Enßlin: Nein, die Nordallianz ist immer noch notwendig. Die Themen für gemeinsame Strategien gehen nicht aus: Magnet-schwebebahn, dritte Startbahn, Neutrassierung der B 11 mit den Ortsumgehungen von Dietersheim und Garching und andere Verkehrsfragen, wie zum Beispiel die Entlastung der Staatsstraße 2053, die Erschließung und Gestaltung des Hollerner Sees. Ich freue mich jedenfalls sehr, dass es die Nordallianz noch gibt und gratuliere zum 25. Jubiläum.

Interview: Klaus Bachhuber

nen Vergleich scheuen muss.

Ein Szenario, das niemand erahnen konnte, als ein paar hundert Menschen an jenem kalten Herbsttag vor gut 25 Jahren zu einer Demo an die Ruine des Mallertshofener Kirchleins stapften, um dort gegen den geplanten Standortübungsplatz der Bundeswehr zu demonstrieren. Die Literatur über diese Zeit verbindet den Raum nördlich Münchens am häufigsten mit dem Begriff des Hinterhofs.

In den Süden fuhr der Landeshauptstädter zur Erholung, zum Genuss des Alpenpanoramas. Der Norden hatte die Kläranlagen, die Autobahnkreuze, die Industriegebiete, die Kasernen, die Kiesgruben. Hinzukommen sollten noch ein Gefängnis, ein Panzertruppenübungsplatz, ein Müllberg und an-

oder um
chen Nor

Eine

Die ac
lian
z bie
Mensch
74 000 A
nerstärk
heim mit
ring als k
anz hat
Unterföh
Arbeitsp
ten, Obe

SZ 25.10.07 R3
Für „gesunde Integration“

Penzberger Imam skizziert Zukunftsbild des Islam

Unterschleißheim ■ 15 Millionen Muslime leben in der EU, die Hälfte davon in Frankreich, gefolgt von Deutschland, wo 3,2 Millionen Muslime wohnen. 500 000 von ihnen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft. Rein numerisch sind Muslime also schon stark vertreten, wirklich in der deutschen Gesellschaft angekommen sind sie noch nicht.

Geht es nach Benjamin Idriz, dem inzwischen schon fast berühmten Imam von Penzberg, soll sich das ändern. Er will in München das Projekt „Ziem“ verwirklichen, ein Zentrum für Islam in Europa. In Penzberg hat er es schon geschafft, eine attraktive Moschee zu bauen und reformwillige Muslime um sich zu versammeln. Einige von ihnen sind am Dienstag mit ins Ballhausforum gekommen. Die meisten der 60 Besucher waren aber Deutsche.



Benjamin Idriz, Imam der islamischen Gemeinde Penzberg. ulla

„Der Islam muss seine Werte überdenken, sich zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Pluralismus bekennen, das sind grundlegende Glaubensinhalte der Muslime“, erklärte Idriz. Der in Mazedonien geborene Imam, der in Damaskus Theologie studiert hat, nannte vier Säulen eines zukunftsfähigen Islams: Religiöse Reformen, eine „gesunde Integration“, wozu das Erlernen der deutschen Sprache Voraussetzung sei, Gleichberechtigung von Mann und Frau und die Verurteilung von Extremismus.

Was die oft kritisierte Unterdrückung muslimischer Frauen anbelange, finde sie ihre Grundlage nicht im Islam, sondern in traditionellen muslimischen Gesellschaften. Auch Extremismus sei nicht religiös begründet, sondern diene „Machtinteressen“. Es sei vielmehr Pflicht jeden Muslims, sich für Frieden einzusetzen, so der Imam. Ein Viertel der Muslime in Deutschland ist religiös organisiert, weshalb der Imamausbildung große Bedeutung zukomme. Hier soll Ziem helfen und Imame in deutscher Sprache ausbilden. Bis jetzt kommen die meisten Imame ohne Deutschkenntnisse aus muslimischen Ländern.

In der lebhaften Diskussion wurde dem Imam viel Wohlwollen entgegen gebracht. Sprächen alle Muslime wie er, gäbe es viele Vorurteile nicht, stimmte man überein. Das aber ist nicht der Fall, viele konservative Muslime sehen Idriz und seine Mitstreiter kritisch. Nicht umsonst war nicht nur aus der Unterschleißheimer Moschee kein Vertreter da. av

Kritische Stimme

Gegner des Forschungsreaktors war

Von Angelika Slavik

Garching ■ Mit einer ganzen Reihe von Festveranstaltungen feiern in diesen Tagen die Stadt Garching und die TU München das 50-jährige Bestehen des Forschungsgeländes in Garching. Doch unter den offiziellen Jubelmischen sich auch immer wieder kritische Töne: Für die Gegner des Garchinger Forschungsreaktors ist das Jubiläum alles andere als Anlass zur Freude. Am Dienstagabend fand deshalb im Bürgerhaus in Garching eine Veranstaltung unter dem Motto „50 Jahre Atomreaktor – kein Grund zum Jubeln“ statt. Etwa 70 Zuhörer waren der Einladung der Bürgerinitiativen „Mütter gegen Atomkraft“ und „Bürger gegen Atomreaktor Garching“ sowie des Umweltinstitutes München gefolgt.

Zu Beginn des Abends erinnerte Initiatorin Gina Gillig an atomare

Störfälle in
in den ver
vielen Fäll
Öffentlich
gar Jahrze
ren Ausma
unreinigun
erbst zeigt
dass mehr
denen für
worben wu
lände entf
wohl das U
lände und d
mäßigehre
mit kritisch
ne dem Re
lenzunivers
fragt“, resü

Hauptref
tung war V
der Techni
Darmstadt.
seinem Vor
blematik d
hochangere

Narhalla Heidechia läutet Fasching ein

Eching ■ Kaum zu glauben, der erste Faschingstermin steht ins Haus: Am Samstag, 10. November, läutet die Narhalla Heidechia Eching/Neufahrn mit dem fünften Narrenopening den Fasching ein. Ab 20 Uhr werden im Sportheim in Eching die Prinzenpaare der Faschingsaison 2008 vorgestellt. Mit dabei sind die große und die Kindergarde und die Band „Miasan Mia“. Eintrittskarten zu fünf Euro sind an der Abendkasse im Sportheim erhältlich. av

Gleis 1 trifft si

Unterschleißheim ■ Das Jugendzentrum am Mittwochsplatz, Gleis 1, beginnt am Freitag, 18. Oktober, um 18 Uhr. Da Mitarbeiter stellt und Hausaufgaben lässliche Ki Integration a lässt das Gleis zentrums da vue passiere